

Bezugspreis

Der teilsjährlich im Stadt, Ort- und Nachbortsvorkehr M. 1.50, anderhalb M. 1.80, einschließlich der Postgebühren, die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswelle täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile ober deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige ober deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochen Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Entscheidung und Konturien ist der Rabatt herabzuziehen.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Nr. 204

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 1. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Unsere Zeitung bestellen!

Für den Monat September werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten und Postboten, bei den Agenten und Ausbringern sowie bei der Expedition entgegengenommen.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht

W.D. Großes Hauptquartier, 31. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Im Frontabschnitt beiderseits von Armentières entwickelte der Gegner rege Tätigkeit. Seine im Anschluß an starke Feuerüberfälle vorgehenden Erkundungsabteilungen sind abgewiesen. Bei Rocincourt (nördlich von Arras) machte eine deutsche Patrouille im englischen Graben eine Anzahl Gefangene. Weiterseits der Somme hält sich der Feuerkampf auf großer Stärke. Wie nachträglich gemeldet ist, ging gestern früh südlich von Martinpuich ein gegen die feindliche Stellung vorrührender Graben verloren.

Im Maasgebiet herrschte, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen bei Fleury, Ruhe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Riga, im Brückenkopf von Dinaburg, am Stochobogen, südlich von Rowel, südwestlich von Lud und in einzelnen Abschnitten der Armee des Generals Grafen von Bothmer finden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

In den Karpathen haben wir bei der Erstürmung des Anfal 1 Offizier, 199 Mann gefangen genommen. Feindliche Gegenstöße sind hier abgewiesen.

Bei Durchführung von Angriffen auf militärische Anlagen von Lud und Tortzon schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres ist am 29. August bei Viskopad (an der Berefina) außer Gefecht gesetzt.

Balkanriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Bedeutung. Der Erie Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zum erstenmal ist der Tagesbericht heute von dem neuen Ersten Generalquartiermeister Ludendorff gezeichnet, die beiden Neuernannten haben also ihre Ämter bereits angetreten. Mögen sie immer recht viel Gutes zu berichten haben!

Im Gebiet der Somme ist zu beobachten, daß die Kampfstärke allmählich über den ursprünglichen Rahmen im Norden und im Süden hinausgreift, jedoch läßt sich noch nicht erkennen, ob es sich zunächst nur um Lastversuche handelt, oder ob die feindliche Offensive bereits eine planmäßige Ausdehnung erfahren hat. So werden heute von Armentières und Rocincourt bei Arras bedeutendere Gefechte gemeldet, während im eigentlichen Sommeabschnitt in der Hauptsache die Artillerie das Wort hatte. In der Maas herrschte verhältnismäßige Ruhe. — Im Osten künden heftige Geschützkämpfe wieder neue Angriffe der Russen an.

Der „Daily Mail“ wird aus dem russischen Hauptquartier gemeldet, die Deutschen und Oesterreicher seien jetzt härter als zu Beginn der Offensive; fortwährend treffen neue Reserven ein und die Oesterreicher haben allein 400 000 Mann herangezogen.

Die „Romoje Wremja“ bringt aus Teheran einen Bericht, daß die Lage der russischen Heere an der türkei-perischen Front in der Nähe von den buchtunischen Felsen trostlos sei. Allgemein herrsche die Malaria; der Sanitätsdienst funktioniere nicht, die Zufuhr habe aufgehört. Die türkischen Angriffe würden täglich härter, und die russischen Heere mühten langsam zugrunde gehen. Dazu käme ein gefährlicher Frantkriegerkrieg, den die Bevölkerung auf die verhassten Eindringlinge eröffnet. Auch in Teheran herrsche eine so aufgebrachte Stimmung, daß ein Handstreich gegen die russenfeindliche Regierung des Sivachbars befürchtet werde.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien.

W.D. Berlin, 31. Aug. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft hat aus Sofia die Nachricht erhalten, daß der rumänische Gesandte in Sofia gestern Abend seine Pässe verlangt hat und daß somit von rumänischer Seite auch die diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien seit gestern Abend 11,7 Uhr abgebrochen worden sind.

Die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien erfolgt.

W.D. Konstantinopel, 1. Sept. Die türkische Regierung hat gestern Abend 8 Uhr durch Ueberreichung einer Note an die hiesige rumänische Gesandtschaft den Krieg erklärt.

Dantes Hölle in Rußland.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Alle Schreden, alle schauderhaften Schilberungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland werden übertröffen durch einwandfreie Berichte, die von wenigen, glücklich den Orten des Grauens entflohenen Gefangenen erstattet und unlängst zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt sind.

In den ungeheuren Gebieten Rußlands gibt es weite Landstrecken, in die noch nie während des Krieges der Fuß eines Neutraleu gedrungen ist. Der Vorwand „Militärische Rücksichten“ bildet den Vorwand, um diese Welt abzuschließen von jeder Kontrolle durch Neutrale, von jeder Liebessolidität, von jeder Aufsicht. Preisgegebenen schändlichen Blutsaugern von Unternehmern, nicht bewacht, sondern wie Sklaven getrieben von unskultivierten Vorden von Fischerleuten und Kosaken, gehen in den Distrikten an der Doney-Murman-Eisenbahn und im Gouvernement Wjatta tausende von deutschen und österreichischen Kriegs- und Zivilgefangenen unter so grauenhaften Umständen dem sicheren Tode entgegen.

An der Doney-Murmanbahn arbeiten Tausende armer Menschen, die als Sölden für ihr Vaterland gekämpft haben, halb nackt, bei Tag und bei Nacht, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als 40 Grad Reaumur undarmherzig zur Arbeit getrieben, bis sie unter qualvollen Schmerzen zusammenbrechen, um ihr Leben unter den Streichen der entmenschten Feiniger auszuhauchen. Durch Urwald und tiefen Sumpf wird die Bahn gebaut. Die Gefangenen, die dorthin geschleppt wurden, sind in Hütten oder Baracken untergebracht, die so niedrig sind, daß ein Kufstrichen auf der Holzprische, auf der sie ohne Stroh oder Dede liegen müssen, nicht möglich ist. Fenster sind nicht vorhanden, eine Lüftung der Räume wird nur durch das schadhafte Dach ermöglicht, durch das der Regen eindringt. Alles wird durchnäht, und die frierenden Leute sind den schwersten Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die Gefangenen nicht, sodas alle in Lumpen und Fegen gehüllt sind, durch die man den bloßen Körper sieht, oft barfuß, im Winter bei strengster Kälte, müssen sie in Sumpfen arbeiten, die Frühjahr und Sommer todbrauende Dünste ausströmen. Die schlechte und gänzlich ungenügende Ernährung hat schwere Krankheiten zur Folge. Von den ersten 15 000 Mann, die dorthin geschafft wurden, starben Tausende im Laufe des Sommers. Die neu hinzukommenden Gefangenen werden durch die Kranken angefaßt; kaum eine einzige Baracke ist vorhanden, in der nicht Lungentranke langsam dahinsiechen oder in der durch schrecklich blutende und eiternde Eforbitwunden entsetzte Menschen das Entsetzen und Mitleid herausfordern. Ein eigentliches Krankenhaus ist auf dem ganzen ausgedehnten Gebiet nicht vorhanden. Alle 100 Kilometer wohnt ein Arzt; dieser soll tausende von Menschen behandeln!

Die Arbeitszeit dauert, auch an Sonn- und Feiertagen, von morgens vierhalb bis acht Uhr abends, ohne Ruhepause. Wehe dem Armen der nur einen Augen-

blick ausruhen will! Unbarmherzig saufen die Peitschen der Fischerleuten und der entmenschten Arbeitgeber auf den Unglücklichen nieder, bis er ohnmächtig, oft tot liegen bleibt. „Man wird buchstäblich zu Tode geprügelt!“ sagt ein Zeuge. Mit Geschloitten bedeckte und frange Gefangene werden mit Peitschenhieben zur Arbeit getrieben und dazu noch von den Juden Winnil und Friedmann um ihren Lohn betrogen. Einer der Landbesitzer hat den Fischerleuten befohlen, die Kriegsgefangenen soviel als möglich zu prägeln; er drohte den Aufsehern mit den Worten: „Wenn Ihr die Gefangenen nicht schlägt, werde ich Euch prägeln!“ Eine Bestie in Menschengehalt ist der Arbeitgeber Masilow. Nicht nur, daß er die armen Menschen zu Krüppeln prägeln läßt, betrügt er sie zu seinem Vorteil noch um ihr lärgliches Essen. In Kamelja werden die Gefangenen fast nackt zur Arbeit getrieben, sodas Arme und Beine erfrieren und schwarz werden. Als solche Leute dann starben, sagte der Arbeitgeber Bogdanow zu den Kriegsgefangenen: „Es ist für Euch besser, wenn Ihr bei der Arbeit krepieret, als in den Baracken.“ Gleich gräßlich sind Zustände und Behandlung der Kriegsgefangenen auf allen anderen Arbeitsstellen; nicht weniger grauenhaft wird in Waffelnaja, Medweje-Gora, Soroka in Rem und auf der Strecke nach Schuja verfahren.

Noch schlimmere Zustände herrschen auf den zu den Sichernwerken gehörenden Höfereien, die der Leitung des Generals Alexander Grigorjewitsch Dubniski unterstehen. Hier wird es so toll getrieben, daß sogar russische Soldaten geweigert haben, weiterhin dort Dienst zu tun, weil sie die Schenlichkeiten nicht mehr mit ansehen konnten.

Die grundlos verhängten Strafen sind so barbarisch, daß russische Landsturmlente es vorziehen, an die Front geschickt zu werden, als die Henkerknechte zu spielen. Babuschkin ließ einmal 250 Gefangene mit Peitschen in einen Raum hineinprägeln, der kaum hundert Menschen faßte. Türen und Fenster wurden mit Brettern vernagelt. In dieser Lage mußten die Kerkerknaben bei schrecklicher Hitze 26 Stunden ohne Nahrung oder Wasser aushalten. Der größte Teil der schon vorher kranken Menschen war beim Öffnen der Baracke bewusstlos. Die anderen wurden in unmenschlichster Weise verprügelt. Eine andere Strafe ist das Einsperren in einer tiefen nassen Erdgrube, in der die Leute ohne jedes Licht mehrere Tage mit einem Stück Brot und Wasser aushalten müssen. Gorschlow selbst hat Leute mit Eisenstangen ins Gesicht geschlagen. Gefangene wurden genötigt, das Fleisch krepierter Hunde zu essen, wenn sie nicht einfach verhungern wollten. Hier Abhilfe zu schaffen, ist General Dubniski weder fähig, noch hat er hierzu den guten Willen. Im Gegenteil, Leute, die sich über diese unmenschliche Behandlung zu beschweren wagen, werden einfach ermordet oder verschwinden spurlos.

Den Sammelort für alle jene Unglücklichen, die wegen vollständiger Arbeitsunfähigkeit von den Arbeitsstellen an der Murmanbahn zurücktransportiert sind, bildet Kotelmitsch im Gouvernement Wjatta. Hunderte von schwerkranken Menschen liegen dort in einem lächerlichen Zustände in den drei sogenannten Hospitälern. In Krüppeln geschlagene Menschen mit abgestorenen Händen, Füßen, Ohren und Nasen warten ohne jede ärztliche Hilfe auf den Tod. Anstelle der Hände haben manche nur noch schwarze Knochenklumpen. In solchem Zustand wurden diese Kerkerknaben von den Arbeitsstellen geschickt. In diese „Hospitäler“ werden auf unendlich langem Bahntransport nur die allerunglücklichsten gebracht. In ungeheizte Viehwagen werden Schwerkranken ohne Stroh und Deden hineingestopft, sodas es vorgekommen ist, daß der größte Teil dieser im Sterben liegenden Menschen das Ziel überhaupt nie erreicht hat. Die Leichen wurden durch die Wachmannschaft einfach zum Wagen hinausgeworfen. Nach den Aussagen des Arztes hat kaum einer dieser unglücklichen Menschen die Aussicht, mit dem Leben davonzukommen.

Solange einer dieser schwerkranken Menschen überhaupt noch bewegungsfähig ist, wird er selbst hier noch mit Kolbenschlägen und Peitschenhieben unbarmherzig zur Arbeit getrieben. Auch in anderen Orten des Gouvernements Wjatta herrschen empörende Zustände. Im Orlowischen Kreise ist sogar der frühere Geistliche und jetzige Polizeibeamte Wisutin für die grauenhafte Behandlung, die er den Kriegsgefangenen angedeihen läßt, als „sehr tüchtiger Beamter“ ausgezeichnet worden.



In der Stadt Saransk wütet der Hauptmann Barduschewski. Die ihm unterstellten Kriegsgefangenen Offiziere sind in einem engen, jeder Beschreibung spottenden Raum eingesperrt, den sie nur morgens in der Zeit von 9-10 Uhr verlassen dürfen. Die Fenster müssen bei Androhung strengster Strafen im Uebertragungsfalle stets geschlossen bleiben. Nach dort peiniget die Wachmannschaft die Leute durch fortwährendes Schlagen und Peitschen bis auf Blut. In Urgan sind infolge der fürchterlichen hygienischen Zustände und Mangel an ärztlicher Fürsorge im Laufe zweier Monate 8000 Gefangene an Typhus gestorben.

In der früher für Verbannte bestimmten Stumpfgegend von Slobogk sind etwa 4000 Kriegsgefangene unter den unglaublichsten Verhältnissen untergebracht; in dem Orte Poloma hat der Polizeivorsteher Palisko öffentlich erklärt, daß die Kriegsgefangenen Feinde seien, und daß man sie daher wie Hunde erschlagen solle. Für jedes kleine Vergehen werden sie mit einem Strick um den Hals, in das Gefängnis geschleppt. Auf der Fabrik Belodonijschen Rayons ist es sogar mehrmals vorgekommen, daß auf Anstiften des Polizeivorstehers Prisajew Kriegsgefangene ermordet und eine große Anzahl von ihnen durch heruntergeworfene schwere verblüdet worden sind. Der Kommandant des Koslawer Militärbezirks Sandegki hat durch öffentlichen Befehl auf's strengste verboten, Kriegsgefangene, insbesondere aber Offiziere, menschlich zu behandeln.

Unbestimmte am etwaige Folgen hat die russische Regierung viele Monate lang die Dinge ihren Lauf nehmen lassen. Erst in allerneuester Zeit scheint sie sich auf dringende Vorstellung ihrer Verantwortlichen bewußt geworden zu sein. Werden aber die in Aussicht genommenen Verbesserungen wirklich durchgeführt? Werden sie von Dauer sein? Wer will es feststellen? Wer davon Kunde bringen? Die deutsche Regierung hat gegen diese furchtbaren Zustände bei der russischen Regierung energisch Einspruch erhoben und unverzügliche Abstellung gefordert. Der russischen Regierung ist ferner mitgeteilt worden, daß, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine befriedigende Antwort eingetroffen ist, die deutsche Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen wird. Außerdem sind bedeutende Geldmittel zur Linderung der Not an die Schuttmächte in Petersburg überwiesen worden. (Wie viel oder wie wenig davon wird den Gefangenen zugute kommen? D. Schr.)

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 31. Aug. Amtlicher Bericht von gestern: Die Fronten sind im wesentlichen unverändert geblieben. Es ist vom Verlaufe der Nacht nichts zu melden, mit Ausnahme eines einzelnen Kampfes, bei dem ein französischer Angriff auf einen deutschen Posten hatte. Ein deutsches Flugzeug wurde im Laufe eines Kampfes bei Fresnes-en-Woëvre abgeschossen.

Die Fronten sind im wesentlichen unverändert geblieben. Es ist vom Verlaufe der Nacht nichts zu melden, mit Ausnahme eines einzelnen Kampfes, bei dem ein französischer Angriff auf einen deutschen Posten hatte. Ein deutsches Flugzeug wurde im Laufe eines Kampfes bei Fresnes-en-Woëvre abgeschossen.

Der englische Tagesbericht.

London, 31. Aug. Erster englischer Bericht vom 30. August: Südlich von Marignac behaupten wir unsere Linie über einen kleinen Posten aus und machen Gefangene, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. 38 andere Gefangene wurden bei kleineren Unternehmungen eingeholt. Weder Seite verzeichnete Geschützfeuer zwischen Ancre und Somme trotz des wüsten Wetters.

Amtlicher Bericht aus Saloniki: Feindliche Artillerie beschuß Korinth an der Struma. Wir beschossen die feindlichen Positionen zum Schmelgen. Unsere Aeroplane bombardierten Darna und Trappentransporte bei Derna.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbrodt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Seine Verwunderung war durch den Anblick einer Anzahl von Kleidungsstücken hervorgerufen, die an den Wänden der oberen Kammer hingen. Sie bestanden aus einem Herrenmantel, einem weichen, breiträumigen Kalabrezer, einem Panamahut, einem einfachen Damenhütchen und einem langen, grauen Damenmantel, wie ihn die Autofahrerinnen zum Schutz gegen Staub und Regen zu tragen pflegen.

„Den Panamahut kenn' ich gut“, sagte Weller, indem er die handbedeckte Kopfbedeckung vom Nagel nahm. „Der alte Götter pflegte ihn mit Vorliebe zu tragen. Es ist doch ein sonderbares Gefühl, zu denken, daß der Eigentümer nun schon seit zwei Jahren auf dem Wildenburger Friedhof ruhet.“

„Da wir gerade von ihm sprechen, möchten Sie mir nicht die Stelle zeigen, an der er seinen Auszug aus diesem irdischen Jammertal bewerkstelligt hat?“

Weller junior tat ein paar Schritte gegen die hohe, altertümliche Standuhr hin, die sich der Eingangstür gegenüber sehr statisch von der dunklen Mahagoniholz-Tafelung der Dielenwand abhob.

„Sehen Sie den Haken hier neben der Uhr?“ fragte er. „Er diente zum Aufhängen des chinesischen Krags, der jetzt dort drüben in der Ecke lehnt. Da baumelte über einem umgestülpten Stuhl der Leichnam des alten Herrn, als man gewöhnlich in das Haus eintrug, nachdem er ein paar Tage lang sein Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Er war —“

„Herr Weller — ach, bitte —“

Eine jaghafte weibliche Stimme war es, die diese Worte sprach. In der offenen gebliebenen Eingangstür stand Betty Jürgensen, nach ganz atemlos von ihrem schnellen Lauf. Und als der Angeredete sich nach ihr umwandte, lahr sie in diltendem Tone fort:

„Meine Mutter hat mich betrogen. Sie meint, die Sachen sollten —“

Von den Gefangenen in Frankreich.

Berlin, 31. Aug. Die Urteile französischer Gerichte über deutsche Kriegsgefangene haben schon von Anfang des Krieges an jedes Maß einer gerechten Gerechtigkeit vermissen lassen. In frischer Erinnerung wird noch der Fall der Offiziers-Patrouille Strachwitz-Schierstadt sein, die wegen Plünderns zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil sie hinter den feindlichen Linien ihr Leben mit Herbrücken zu fristen versuchte. Die fortgesetzten Bemühungen der Deutschen Regierung, alle bedauerndwerten Opfer einer von Haß und Rachsucht ihre geleiteten Justiz vor derartigen Vergeßlichkeiten zu schützen, haben jetzt zu einem durchschlagenden Erfolge geführt. Unter Vermittelung des Königs von Spanien ist mit der französischen Regierung eine Verständigung erzielt worden, daß die Vollstreckung aller gerichtlichen Strafen, die gegen Kriegsgefangene wegen der bis zum 1. September 1916 begangenen Straftaten verhängt worden sind, bzw. noch verhängt werden, bis zum Friedensschluß ausgesetzt werden sollen. Durch dieses Abkommen werden etwa 400 deutsche Kriegsgefangene, die ohne Rechtsgrund oder wegen ganz geringfügiger Vergehen (Mitnehmen kleiner Andenken an dem Vormarsch, Besitz von Uniformknöpfen oder geringwertiger Gebrauchsgegenstände französischer Herkunft und dergl.) oder wegen Unbötlichkeit in der Gefangenschaft zu unverhältnismäßig schweren Gefängnis- und Fuchthausstrafen verurteilt worden sind, durch Ueberführung aus der Strafhaft in ein Kriegsgefangenenlager eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage erfahren.

Die Lage im Osten.

Wien, 31. Aug. Amtlich wird bekanntbart vom 31. August 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz: Auf den Höhen östlich vom Verlaufe der Tisza wurden rumänische Angriffe abgelehnt. Die im Ost-Gebirge kämpfenden I. und I. Truppen bezogen auf den Höhen westlich von Ost-Szereda neue Stellungen. Somit an der ungarischen Front keine wesentliche Veränderung der Lage. An der russischen Front erfolgte der Beginn an zahlreichen Stellen erhöhte Artillerietätigkeit.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 31. Aug. Amtlicher Bericht von gestern: Anbauern des Feuer der feindlichen Artillerie gegen unsere Stellungen zwischen Triest und Brenta. Der Feind richtete von neuem einige Granaten auf die Ortschaft Ala im Karaintal, sowie Artero, Vela d'Alto und Seghe im Astigial. In der Gegend des Falschales trübten unsere Artillerie ihren Beschuss auf dem nordöstlichen Kamme der Cauro, wobei sie dem Feind außer 41 Gefangenen ein Geschütz, zahlreiche Gewehre und einen Bombenwerfer abnahmen. Die feindliche Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer auf den Cauro, das von der untrüben untrüben bekämpft wurde. An der Spitze des Sellontales (Selle) trübten unsere Artillerieabteilungen und Alpen in glänzendem Angriff starke feindliche Verschanzungen auf den nordwestlichen Abhängen der Formanspize und im Grunde des Tales. Der Feind erlitt schwere Verluste und ließ 117 Gefangene, darunter drei Offiziere, in unseren Händen. An der übrigen Front die üblichen Artilleriekämpfe. Die feindliche Artillerie schuß in Zwischenräumen auf Görz, Belluno und Udine. Auf dem Karst berichtete unsere Infanterie im Vordringen einige Abkaltete unserer Front. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Miesse und auf die Höhen von Marano. Einige Personen verletzt und leichter Schaden angerichtet.

Rom, 31. Aug. Die Regierung beabsichtigt auch die Besitzungen des Deutschen Kaisers in Rom, vor allem den Palast Caporelli, zu beschlagnahmen.

Der Balkanrieg.

Balkanarmee: An der Strumafont und in der Gegend des Korinth-Sees bestrafen die Alliierten feindliche Einrückungen. Westlich des Wardar machten sie einige Fortschritte in Richtung auf Plawice. Der heftige Artilleriekampf dauerte im Abschnitt von Vodenj und Ostrovo an. Die Bulgaren, die westlich des Ostrovo-Sees angriffen, wurden unter das Feuer der feindlichen Batterien genommen und mußten sich nach ersten Verlusten zurückziehen.

Ein letztes Wort Rumaniens.

London, 31. Aug. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Saloniki vom 29. August berichtet: Die Opinion erfährt von maßgebender Seite, daß Rumänien ein Ultimatum an Bulgarien richten werde, in dem die Abnahme Zerbens und die Wiederherstellung der durch den Bukarester Vertrag festgelegten Gebietsverteilung verlangt wird.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 31. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Besatzungen der beiden finnischen Dampfer „Bellamo“ und „Sten II.“, die nach Nyvika bestimmt, an der finnischen Küste von deutschen U-Booten torpediert und zum Sinken gebracht worden sind, sind in Gamle Karlebo in Finnland eingetroffen.

Neues vom Tage.

Vergeltungsmassnahmen.

Berlin, 31. Aug. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Vergeltungsmassnahmen gegen russische Marineangehörige. Seit über Jahresfrist werden in Sibirien die deutschen Seemanns- und Mannschaften, die das Unglück hatten, in russische Kriegsgefangenschaft zu fallen, einer besonders unwürdigen Behandlung unterzogen. Man behandelt sie nicht wie Seemannsleute, die nur ihre Pflicht getan haben, sondern wie gemeine Verbrecher. Der Grund hierfür soll in einem freundschaftlichen Rat Englands liegen, das Rußland gegenüber erklärt hat, diese Deutschen seien keine ordentlichen Seemannsleute, sondern Seeträuber, die man dementsprechend behandeln müsse. Da alle diplomatischen Verhandlungen nichts gebräuchelt haben, im Gegenteil der russische Generalfstab neuerdings die oben erwähnten einwandfrei festgestellten Tatsachen einfach abweist, sieht sich die deutsche Heeresverwaltung nunmehr veranlaßt, zu härteren Gegenmaßnahmen zu schreiten, um das Los ihrer Kriegsgefangenen zu bessern. Die russischen Marineangehörigen (Offiziere und Mannschaften) werden einem Vergeltungslager zugeführt, wo sie genau der gleichen Behandlung unterworfen werden, wie sie unsere Seemannsleute in Rußland zu erdulden haben. Diese Maßregel wird erst ihr Ende finden, wenn die russische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, die deutschen Marinekriegsgefangenen fernerhin nicht mehr wie Verbrecher, sondern wie Soldaten, die dem Vaterland gegenüber treu ihre Pflicht erfüllt haben, zu behandeln.

München, 31. Aug. In einer Unterredung mit dem amerikanischen Zeitungsberichterstatter Wiegand sprach sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling über die Kriegslage aus. Dabei stellte Hertling fest, daß die von gewisser Seite verbreitete Behauptung, jene Deputation, die dem König Ludwig ihre Bedenken gegen die Politik des Reichskanzlers vortrug, sei von dem König ungnädig entlassen worden, unwahr sei. Für eine Spannung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Amerika liege kein Grund vor. Es sei selbstverständlich, daß Deutschland sich gegen Ueberfälle für die Zukunft sichern werde. Das sei unter Kriegsziel.

„Sie sind also wirklich entschlossen, das Haus zu nehmen?“

„Wir wollten nicht, daß der Herr das Haus in einem unordentlichen Zustande —“

„Und dabei tun Sie das menschenmögliche, es ihm ganz und gar zu vermeiden. Baden Sie sich jetzt, oder ich werde dafür sorgen, daß Ihnen dieser Verdienst hier für alle Zukunft entzogen wird!“

Langsam, mit gesenktem Kopfe, verließ die Gescholtene den Garten. Und Weller junior hielt es für nötig, sich bei Krenberg zu entschuldigen.

Der sonderbare Empfang durch diese närrischen Weiber darf Sie nicht abschrecken. Sie haben offenbar den Kopf verloren, weil sie nicht vorher von Ihrer Ankunft unterrichtet worden sind. Aber das war doch beim besten Willen nicht möglich.“

„Machen Sie sich darum weiter keine Sorgen! Ich werde mich später schon mit ihnen verhandeln. Dies also sind die eigentlichen Wohnräume. Sie lassen sich ja mit einem Blick übersehen, und sie entsprechen durchaus meinen Erwartungen. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir sogleich daran, das vorhandene Inventar mit Ihrem Verzeichnis zu vergleichen. Denn das muß natürlich alles seine gehörige Ordnung haben.“

„Sie sind also wirklich entschlossen, das Haus zu nehmen?“

„Ja, sagte Ihnen oder Ihrem Vater schon vor zwei Stunden, daß ich dazu entschlossen sei.“

„Run, ich wünschte, unsere geschäftlichen Abschlüsse gingen immer so glatt vonstatten, wie dieser. — Hier habe ich das Verzeichnis. Ich werde vorlesen, und Sie haben wohl die Güte, mich zu unterbrechen, wenn der eine oder der andere der aufgezählten Gegenstände nicht vorhanden sein sollte.“

Die Vergleichung ging in der vorgezeichneten Weise vonstatten, und es ergab sich, daß in der Tat einige der aufgeführten Gegenstände fehlten — offenbar gerade solche, die einen besonderen Wert hatten, da sie im Verzeichnis ausdrücklich als Antiquitäten oder Kuriositäten bezeichnet waren.

Fortsetzung folgt.



Dänemark will neutral bleiben.

Berlin, 31. Aug. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Der königl. dänische Gesandte hat im Auftrag der dänischen Regierung hier mitgeteilt, daß Dänemark in dem deutsch-italienischen Kriege eine absolute Neutralität bewahren werde.

Wien, 31. Aug. Der hiesige dänische Geschäftsträger gab gestern im Ministerium des Aeußern die Erklärung ab, daß Dänemark gegenüber dem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien die Neutralität bewahren werde. (Etwas so wie Rumänien?)

Weitere Erfolge der Wählerarbeit.

Athen, 31. Aug. Drei weitere, dem Generalstab angehörende königstreue Obersten haben ihre Entlassung genommen, ein vierter erbat die Verlängerung seines Urlaubs um 45 Tage.

Auf die letzte von Benizelos und anderen Agenten des Bierverbandes veranstaltete Massenversammlung fand gestern eine Gegenversammlung statt, an der 20000 Personen teilnahmen. Der vormalige Minister Sunaris sprach scharf gegen die Umtriebe des Benizelos, die die gegenwärtige Lage Griechenlands verschuldet hätten.

Antiliches.

Die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl durch die Selbstversorger.

Zur Regelung des Verbrauchs der Selbstversorger werden für den Oberamtsbezirk Nagold u. a. folgende Anordnungen erlassen:

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren Vorräten zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat neun Kilogramm Brotgetreide verwenden. Dasselbe entspricht einem Kilogramm Brotgetreide acht-hundert Gramm Mehl. Als landwirtschaftliche Betriebe sind alle landwirtschaftlichen Haupt- oder Nebetriebe anzusehen, insbesondere also auch die Betriebe solcher Personen, die im Hauptberuf ein Handwerk betreiben oder als Beamte oder Arbeiter tätig sind und die daneben selbst Getreide bauen, ebenso die Betriebe von Gefangenen, Armen-, Irrenanstalten und dergleichen. Als Unternehmer ist derjenige anzusehen, auf dessen Rechnung der Betrieb erfolgt. Als Selbstversorger gelten der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebs, die Angehörigen seiner Wirtschaft, wozu alle diejenigen Personen gehören, denen der Unternehmer in seiner Wirtschaft Wohnung und Beschäftigung zu geben hat, insbesondere die Ehefrau und die Kinder, ferner unter der genannten Voraussetzung die zu höheren oder niederen Diensten Verpflichteten, namentlich das Gefinde, das für die Haus- und Landwirtschaft gehalten wird, sodann die vom Unternehmer in seiner Wirtschaft zu verpflegenden Kriegsgefangenen. Als Selbstversorger gelten ferner auch Naturalberechtigte, insbesondere Menteiler (Ausbinder, Pfänder) und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben; sie dürfen jedoch keinesfalls als Selbstversorger in der Wirtschaft des Unternehmers mitgezählt und behandelt werden, wenn sie Mehl- und Brotarten beziehen.

Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen das zur Ernährung der Selbstversorger zu verwendende Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Dinkel (Triticum), alle oder mit anderem Getreide außer Hafer gemengt, außerdem Gerste und Hafer nur auf Grund eines Mahlscheines ausmahlen, Dinkel (Triticum) auch nur auf Grund eines Mahlscheines gerben lassen. Als Ausmahlen gilt auch Schroten oder Reizen. Wie reiner Dinkel, so darf auch Weizen mit Dinkel nur auf Grund eines Mahlscheines gerber werden.

Die Mahlerlaubnis darf höchstens für die Ausmahlung von soviel Brotgetreide erteilt werden, als der Unternehmer für die von ihm zu beschäftigenden Selbstversorger auf drei Monate zu beanspruchen hat, also für maximal 27 Kilogramm Brotgetreide, als die Wirtschaft Selbstversorger zählt. Unternehmern, die nicht mehr als drei Personen zu versorgen haben, kann Mahlerlaubnis bis zu einem fünf-monatigen Bedarf erteilt werden. Die Mahlerlaubnis, die mit Ausmahlung des Mahlscheines an die Unternehmer gegeben wird, gilt nur für die Dauer von drei Wochen vom Tag seiner Ausstellung ab.

Brotgetreide, Gerste, Hafer darf für Selbstversorger nur mit einem hierfür ausgestellten Mahlschein in die Mühle gebracht werden. Die Mäher dürfen solches Getreide nur dann zur Lagerung und Ausmahlung annehmen, wenn ihnen gleichzeitig der vorchriftsmäßig ausgestellte Mahlschein abgegeben wird. Mehr als die im Mahlschein bezeichnete Menge dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe nicht in die Mühle bringen und die Mäher nicht annehmen. Der Mäher hat das Getreide beim Einbringen in die Mühle alsbald nachzuwägen und das von ihm festgestellte Gewicht auf dem Mahlschein zu vermerken. Was mehr, als auf dem Mahlschein erlaubt, in die Mühle gebracht wurde, hat er dem Besitzer oder Ueberbringer sofort unvermahlen zurückzugeben, oder wenn dies nicht möglich ist, sofort gefondert zu lagern. Die gefonderte Lagerung und die Zurückgabe des Mehls ist auf dem Mahlschein sofort zu vermerken. Die Säcke, in denen Brotgetreide, Gerste oder Hafer zur Mühle gebracht oder dafelbst gelagert wird, müssen mit dem Namen des Getreidebesizers bezeichnet sein; nicht bezeichnete Säcke darf der Mäher nicht annehmen. Die Bezeichnung kann außer mit Farbe auf dem Sack selbst auch handschriftlich auf angeklebtem oder sonst dauerhaft befestigten Zetteln usw. erfolgen. Das ohne Mahlerlaubnis in die Mühle gebrachte Brotgetreide kann der Kommunalverband nach § 58 a der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 ohne Zahlung eines Preises enteignen.

Die Mäher haben auf dem Mahlschein sofort bei Empfang des Getreides dessen Gewicht und eine etwaige Mehrlieferung nach den Vorschriften der Ziffer 10 zu vermerken, ferner den Mahlag und die von ihnen hergestellte Mehl- und Schrotmenge anzugeben und unterchriftlich zu bekräftigen. Längstens binnen drei Tagen nach Übergabe des Mehls haben sie die Mahlscheine an denjenigen Ortsvorsteher einzufenden, der sie ausgestellt hat. Demjenigen, der das Mehl dem Unternehmer zurückbringt, hat der Mäher einen Begleitzettel mitzugeben, auf dem er den Namen des Unternehmers, den Tag der Ausmahlung des Mahlscheines und die auf Grund desselben ermahnte Mehlmenge angibt. Dieser Begleitzettel ist dem Unternehmer mit dem Mehl auszubehändigen und kann zugleich als Rechnung benutzt werden. Holt der Unternehmer das Mehl selbst ab, so ist ihm der Begleitzettel bei der Abholung zu übergeben. Im Mahlbuch haben die Mäher in der Spalte Bemerkungen den Ausstellungstag des Mahlscheines sowie den Tag seiner Rücksendung an den Ortsvorsteher zu vermerken.

Die Entschädigung für Gerben und Ausmahlen darf nur in Geld gewährt und genommen werden. Naturalvergütung durch Zurückbehaltung eines Teils des Getreides oder des Mehls (Mäher) ist verboten.

Die Benutzung von Schrot- und anderen Mählen, die bis zum 1. Januar 1915 nicht als gewerbliche Mählen gebraucht worden sind, insbesondere also der Mählen in landwirtschaftlichen Betrieben, ist nur mit Genehmigung des Ortsvorstehers in jedem einzelnen Falle zulässig.

Ergibt sich, daß der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes mehr Brotgetreide oder trotz Verwarnung wiederholt mehr Mehl verbraucht hat, als er verbrauchen durfte, oder erweist er sich sonst in der Verwendung seiner Bestände unzuverlässig, so hat ihm der Ortsvorsteher das Recht der Selbstversorgung zu entziehen und hievon dem Kommunalverband Anzeige zu machen, damit dieser seine Getreide- und Mehlbestände sich überwiegen lassen kann. Der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebs bezieht vom Tage der Entziehung des Rechts der Selbstversorgung für sich und die Angehörigen seiner Wirtschaft Mehl- und Brotarten.

Die Beteiligten sind verpflichtet, den Ueberwachungs- und ordentlichen Polizeibeamten jeden Zutritt zu ihren sämtlichen Räumen und sonstigen Verstecken, wo sich Vorräte befinden können, zu gewähren und ihnen alle zur Durchführung ihrer Aufgabe erforderlichen Handlungen zu ermöglichen.

Zwischenhandlungen gegen die auf Grund dieser Verfügung erlassenen Anordnungen werden gemäß § 57 der VVO. vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Erweist sich der Inhaber oder Betriebsleiter einer Mühle in die Befolgung der Pflichten unzuverlässig, die ihm durch die auf Grund dieser Verfügung erlassenen Anordnungen auferlegt sind, so wird das Oberamt die Mühle schließen.

Diese Anordnungen treten am 1. September 1916 in Kraft.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. September 1916.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Wehrmann Adam Haist in Kälberbrunn (wegen schw. Verw. vom Militär entlassen); Georg Haug von Freudenstadt; Fabrikmeister Theurer, Sohn des Schmiedemeisters Theurer in Nagold; Georg Fraas, Bankbeamter, von Nagold (unter gleichzeitiger Beförderung zum Bizefeldw.); Uffz. Hermelin Oberreallehrer in Neuchburg (unter gleichzeitiger Beförderung zum Bizefeldw.)

— Das Gold in die Reichsbank! Nach der Schätzung der Reichsbank wird im Volke immer noch gemünztes Gold im Betrag von mindestens 600 Millionen Mark zurückgehalten. Ein Teil mag wohl von Spekulantens ins Ausland geschafft oder verkauft sein, aber immerhin bleibt noch ein sehr hoher Betrag übrig, der ohne Zweifel im Reiche selbst in Tresoren, Geldkästen, Strampfen und ähnlichen diskreten Behältern verborgen ruht. Wie idiotisch hätte die Reichsbank all das gemünzte Gold zur Verfügung, so könnte die Valuta nicht unerheblich verbessert werden, die vom neutralen Ausland gefahten Waren müßten nicht mehr so hoch bezahlt und könnten im deutschen Inland billiger verkauft werden. Anstatt das die Waren immer teurer werden, würde also eine Verbilligung eintreten. Begreifen das die Goldhändler nicht oder wollen sie es nicht begreifen? Jeder, der gemünztes Gold verborgen hält, ist in gewissem Maße mitschuldig an der zunehmenden Teuerung derjenigen Waren, die von auswärts kommen. Aber auch wer entbehrlichen Goldschmuck besitzt und ihn nicht — gegen Entschädigung — dem Goldschatz der Reichsbank zuführt, handelt unrecht. Solche Schmuckgegenstände sind im Privatbesitz jetzt tote Werte; aber sie werden zu schaffendem Leben erweckt, wenn sie der Reichsbank überlassen werden, um deren Wehr und Waffen zu schaffen. Billige Geber von mehr als 5 Mark erhalten neben dem Ertrag in barem Gelde eine Erinnerungsplakette, für abgelieferte goldene Uhrenten wird eine Ersatzleiste in Eisen geliefert. Sind diese Ehrengaben auch nicht von großem materiellen Wert, so sind sie als Ehrenzeichen um so höher zu schätzen und sie werden als Familienstücke und ohne Zweifel auch als Sammelgegenstände bereinst zu Ehren kommen.

— Ausländische Papiere. Um jeden Zweifel bei der Annahme des Besizes an ausländischen Wertpapieren auszuschließen, wird darauf hingewiesen, daß unter „Ausland“ nicht etwa nur das feindliche Ausland zu verstehen ist, sondern alle Staaten, die außer-

halb der Grenzen des Deutschen Reiches liegen. Bei der Aufnahme sind also alle nichtdeutschen Wertpapiere der verschiedensten Art anzugeben.

— Preisüberschreitung bei Weizen. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß mancherorts im Verkauf von Weizen der Höchstpreis von 10 Bfg. für das Pfund immer wieder überschritten wird. Vor einer solchen Preisüberschreitung, zu der kein Anlaß vorliegt, wird nachdrücklich gewarnt. Es sind bereits Kleinbändler deshalb bei Gericht angezeigt worden, und es wird jede Preisüberschreitung nachdrücklich verfolgt. Ein Mangel an Weizen ist ausgeschlossen. Die Salinen in Deutschland und speziell unsere würt. Salinen sind in der Lage, und auf unerschöpfbar lange Zeiten mit Weizen zu versorgen. Vorratshäufung sind ferner.

— Kein Verkehr mit Rumänien mehr. Die Funktionen des k. rumänischen Generalkonsuls in Stuttgart haben, wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, ihr Ende erreicht. Rumänischer Generalkonsul war bisher Bankier Max Dörtenbach, rumänischer Vizekonsul Kaufmann Heinrich Krattmann in Stuttgart.

— Glimmstängel, 31. Aug. Zum Unteroffizier befördert wurde Fritz Bibler, Sohn des Schmieds Bibler hier.

— Pfalzgrafenweiler, 28. Aug. Gestern fand hier die Inventur eines neuen Gefäßes, Vi. Krumin von Pfalzgrafenweiler, statt. Die Amtseinführung erfolgte durch Delan Jeller.

— Calw, 31. Aug. Feilhändler A. Ledebardt hat heute seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Verstorbene war schon 15 Jahre Rückenmarkleidend und seit dem Tode seiner Frau sehr elend.

(-) Stuttgart, 31. Aug. (Neutrale Pressevertreter in Stuttgart.) Vertreter der Presse neutraler Länder waren gestern zu Besuch in Stuttgart, um Eindruck über das Leben hier während des Krieges zu sammeln und Einsicht in verschiedene industrielle Werke und Bildungsanstalten zu nehmen. Abends waren die Journalisten von der Stadt in den Stadtpark, der gestern abend während des Konzerts der Harmonik sehr gut besucht war, eingeladen.

(-) Stuttgart, 31. Aug. (Bericht.) Gestern mittag wurde eine 17 Jahre alte Arbeiterin in einem Hofe in der Eugenstraße von einem Plumentopf, der vom 3. Stock eines Nachbarhinterhauses herunterfiel, auf den Kopf getroffen. Sie trug eine erhebliche Verletzung davon und wurde nach der Olgaheilkunst verbracht.

(-) Gählingen, O. A. Kraich, 31. Aug. (Blitzschlag.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch zogen schwere Gewitter über unser Dorf. Hierbei schlug der Blitz in den Kirchturm und in das dem J. G. Beck gehörige Bauernhaus, in beiden Fällen ohne zu zünden. Am Kirchturm riß der Blitzstrahl eine Anzahl Ziegel herab, zertrümmerte Teile des Dachgebälks und beschädigte die Turmuhre. An dem Bauernhaus ist der Schaden ungewislich.

(-) Geislingen, 31. Aug. (Der „Eiserne Hefenstein“ — Pferdezug.) Die Nagelung des „Eisernen Hefenstein“ ist nunmehr vollendet und hat ein Ergebnis von 5450 Mark erzielt. Die Summe wird nach den Bestimmungen des Statuts dem hiesigen Roten Kreuz und der hiesigen Hilfsklasse je zur Hälfte übertragen. Die getragene Figur wird am hiesigen Rotes Kreuzgebäude aufgestellt werden. — Im Vereins-Haus wurde der „Verband der württembergischen Pferdezugvereine für Kaltblut in Geislingen a. St.“ eingetragen. Als Vorstand wurde Oberamtmann Reuffer hier, als Stellvertreter Fabrikant Eugen Schwabbe in Burgstall bestellt.

(-) Stuttgart, 31. Aug. (Güterdiebstahl.) Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls und wegen Heberei wurden der Bahnarbeiter Georg Veith zu 1 Jahr 4 Monaten, der Bahnarbeiter Wilhelm Braun 1 Jahr 2 Monaten, der 17 Jahre alte Bahnarbeiter Johann Hübnermaier zu 8 Monaten 1 Woche, der Bahnarbeiter Josef Holz zu 7 Monaten 1 Woche, der Bahnarbeiter Ernst Wegel zu 8 Monaten 15 Tagen, der Weichenwärter Georg Bläde zu 4 Monaten und der 17 Jahre alte Bahnarbeiter Johannes Steinemann zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, ferner erhielt der Rangiermeister Thalheimer wegen einfachen Diebstahls und wegen Heberei 3 Monate 2 Wochen Gefängnis und eine Frau wegen Heberei 2 Monate und eine andere 1 Tag Gefängnis, andere fünf Angeklagte wurden wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Die Diebe hatten vom Sommer vorigen Jahres bis Mitte Januar dieses Jahres teilweise allein, teilweise komplottmäßig die Güterwagen hier geplündert und aus ihnen allerlei Lebens- und Genussmittel entwendet, wie Zucker, Mehl, Reis, Kartoffeln, Käse, Seife, Licht; auch andere Dinge, wie Lederzeug, Decken, Militärartikel, Korbschalen, Kleiderwaren, Weihnachtsbäume usw. Sie schauten sich sogar nicht, bei ihren Diebstählen, die in die Hunderte gingen, in vielen Fällen die Klomben von den Güterwagen zu entfernen.

(-) Stuttgart, 31. Aug. (Selbstmord.) Der Leutnant d. R., Referendar Karl Schmidlin, das einzige Kind des Justizministers, ist im Lazarett zu Eberstadt am 24. August erhaltener Verletzung erlegen. Nunmehr haben vier württembergische Staatsminister je einen Sohn im Felde verloren.

(-) Wiesentseig, 31. Aug. (Um der Figarette willen.) Der von hier gebürtige 17 Jahre alte, in Ausbach beschäftigte Fabrikarbeiter Emil Böhle ist von der Ausbacher Straßammer zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Böhle hatte am Abend des 28. Juni die 68 Jahre alte Speereihändlerin Maria Boich in ihrem Laden überfallen, sie durch Messertische in die Brust getötet und aus der Ladentasse 127 Mk. geraubt.

um, wie er in der Verhandlung gestand, für einen ausgiebigen Zigarettengenuss Geld ausgeben zu können.

(-) **Kreuzbrunn**, 24. Teilmang, 31. Aug. (Angehoffen.) In der Nacht wurde ein Bionierunteroffizier, der sich gegenwärtig in Urlaub befindet, von einem Posten der Grenzschutztruppe angeschossen, nachdem er den mehrfachen Anruf nicht beachtet hatte. Mit schwerverletztem Knie mußte er am andern Tage ins Lazarett nach Friedrichshafen übergeführt werden.

Vermischtes.

„Eine nachdenkliche Frage“. Die „Unabhängige Nationalkorrespondenz“ schreibt: Unter dieser Überschrift lesen wir in der „Westdeutschen Rundschau“: „In dem von Wilhelm Schwager herausgegebenen „Volkserzieher“ (Nr. 14) finden wir aus der Feder des Herausgebers „Sieben nachdenkliche Fragen“, deren erste an die Herren am Hohenlohe und Haase gerichtet ist und also lautet: „Vor etwa 1 1/2 Jahren hat mir jemand, der es wissen kann, erzählt, daß die Partei — oder „die Gewerkschaft“ — ihr Millionenkapital von der Deutschen Bank abgehoben und bei der Bank von London niedergelegt habe, weil die Deutsche Bank sich gewandelt habe, einen von ihr wegen seiner parteipolitischen Umtriebe entlassenen sozialdemokratischen Beamten wieder einzustellen. Dieser Abhebungsbefehl sei gleich beim Kriegsausbruch von den Engländern beschlagnahmt worden, und seitdem bestände sich die Partei samt dem „Vormärts“ ständig in arger Geldverlegenheit.“

(-) **Stuttgart**, 21. Aug. Der heutige Obstgroßmarkt war reichlich besetzt, in Zwetschen nur mit wenigen Körben. Trotzdem kein Mangel an Birnen herrschte, wurden für minderwertige Most- und Apfelsorten vielfach Tafelobstpreise gefordert; die Marktkontrolle mußte häufig postregulierend einschreiten. Die Nachfrage kamte nur in Apfeln voll befriedigt werden. — Auf dem Gemüsegroßmarkt war das Angebot genügend, der Verkauf flott. — Der Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz hatte ca. 200 Zentner Zufuhr; verkauft wurde zu 4.80—5.20 Mk. für 50 Kg.

Legte Nachrichten.

* **Basel**, 31. August. Schweizerische Blätter berichten aus London: Die „Evening Standard“ meldet, die **Entente** werde jetzt infolge des Eintritts Rumäniens in den Krieg ihre **Friedensbedingungen** bekannt geben.

W.A. Amsterdam, 1. Sept. Nach einem hiesigen Blatt berichtet „Ward Price“ aus Saloniki über die **Beschließung der Forts von Kavalla**: Die Beschließung dauerte über 50 Minuten und wurde von zwei Monitoren und einem Kreuzer durchgeführt, die die 12 Forts aus einer Entfernung von 10 Meilen unter Feuer nahmen. Ein Flugzeug gab den Schiffsgeschützen Richtung und Entfernung an.

W.A. Berlin, 1. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam erfährt, wird zu der Einziehung deutscher Schiffe in Italien aus Paris gemeldet, daß die italienische Regierung beschlossen habe, 30 deutsche internierte Schiffe von zusammen 142 000 Tonnen als **konfisziert** zu erklären.

W.A. Berlin, 1. Sept. Eine Anzahl sozialistischer **Dumaabgeordneter** sind, wie dem „Berliner Volksanzeiger“ aus Stockholm berichtet wird, **verhaftet** und nach Jankovsk verfrachtet worden. Die Verhaftungen sind erfolgt, um den revolutionären Treibern ein Ende zu machen.

W.A. Berlin, 1. Sept. Aus Lugano wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, die „Times“ berichten, **König Konstantin von Griechenland** sei seit gestern krank. Eine kleine Operation sei vorgenommen worden. Jetzt aber sei die Temperatur wieder nahezu normal.

W.A. Berlin, 1. Sept. Daß die bulgarische Regierung nicht mehr zögern würde, ihre Beziehungen zu Rumänien zu lösen, war, wie das „Berliner Tageblatt“

schreibt, bei der Loyalität und der hundertprozentigen Bestimmung Bulgariens selbstverständlich. Oesterreich-Ungarn, dem zuerst der Angriff Rumäniens galt, Deutschland, Bulgarien und die Türkei seien nun auch diesem neuen Feind gegenüber zur Abwehr vereint. Daß die rumänischen und die russischen Truppen zunächst in das alte wundervolle Stromstadt und in das schöne Grenzland einzuziehen dürften, werde besonders auch in Deutschland schmerzhaft empfunden, könne aber die verbündeten Völker nur in dem festen Entschluß bestärken, alles aufzubieten, um sich Sicherheit gegen neue Ueberfälle zu schaffen. Die Mitwirkung Bulgariens sei naturgemäß besonders wertvoll. Sie werde aber mit Freuden dargeboten. Durch Lebensinteressen seien auch auf diesem Kriegsschauplatz die Zentralmächte und ihre tapferen Verbündeten eng geeint und das Bewußtsein, daß es ein Kampf um die Existenz sei, werde ihren todesmütigen Mienen die Kraft zum Ausdauern und zur siegreichen Verteidigung geben.

W.A. Berlin, 1. Sept. Ein früherer **Zusammentritt des Reichstages**, der verschiedentlich als wünschenswert bezeichnet wurde, ist, wie die „Germania“ erfährt, **nicht beabsichtigt**.

Wetter.

Der neue Aufwirbel zieht ab, aber weitere Störungen kündigen sich an. Für Samstag und Sonntag ist nach vorübergehender Aufweitung wieder vielfach trübes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Für die Schiffsleitung verantwortlich: Ludwig Baul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buch- u. Verlagsanstalt.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XII. (K. W.) Armeekorps betreffend Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen.

Es wird hiemit bis auf weiteres verboten, ohne vorherige schriftliche Genehmigung des stellv. Generalkommandos Edelkastanienbäume aller Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Edelkastanienbäume gerichtet sind.

Zumwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Pr. Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsges. Bl. S. 813) mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Stuttgart, den 25. August 1916.

Der stellv. kommandierende General
v. Schäfer.

Altensteig.

Einmach-Cylinder-Töpfe

braun Bunzlauer mit Henkel

für Bohnen Kraut etc.

à 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Liter Inhalt

sind **sehr billig** zu haben bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Apotheker Kuhn's

Münchener Kaffee-Mischung

mit ca. 25% Bohnenkaffee

sowie gerösteten

Korn- und Roggen-Kaffee

empfiehlt offen aus freier Sendung

G. Strobel.

Feldpostschachteln aller Art

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh., Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Auf die am Rathaus angeschlagenen

Bekanntmachungen

des R. Oberamts

1.) v. 26. Aug. 1916 — **Gesellsch. No. 201** — „Aus den Tannen“ No. 203 — betr. eine **letzte Aufforderung zur Ablieferung von Kupfer, Messing und Nickel**.

2.) v. 23. Aug. 1916 — **Gesellsch. No. 202** — „Aus den Tannen“ heutige Ausgabe — betr. **Regelung des Verbrauchs von Brottreide und Mehl durch die Selbstversorger** wird hiemit hingewiesen.

Den 1. Sept. 1916.

Stadtschultheißenamt.

Zimmersfeld.

Einen schönen 14 Monate alten

Zucht-Farren

hat zu verkaufen

Fc. Harr.

Egenhausen.

Gute dauerhafte Garbenbänder

sind zu haben bei

J. Kaltenbach.

Ziehung gar. 14. Sept. 1916.

Große Reichenhansener

Geld-Lotterie

2000 Goldgewinne mit Mark:

48000

Hauptgewinne bar Mark:

20000

5000

Loose zu 1 Mk. 13 Loose

12 Mark.

Porto u. Liste 35 Pfg., zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. die Generalagentur

J. Schwoickert, Stuttgart

Marktstraße 6 - Fernsprecher 1921.

Hier bei: W. Rieker'sche Buchhandlung: Feitner Burghard.

Frauenarbeitschule Altensteig.

Am Dienstag, den 5. September

beginnt ein neuer monatlicher **Kurs für Weiß- u. Kleidernähen**
Die Lehrerin: **B. Neef.**



Egenhausen.

Codesanzeige.

Schmerzgefällt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn **Bruder und Schwager**

Christian Brenner

Inf.-Regt. 125, 8 Komp.

am 9. August im Alter von 26 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Der tiefbetrübte Vater:

Johannes Brenner alt Schäfer
mit seinen Angehörigen.

Trauergottesdienst am Sonntag 1/2 Uhr.

Nachruf

für **Christian Brenner**
Inf.-Regt. 125.

Einmal sogst Du stolz und mutig
hinab ins blut'ge Feld,
das Vaterland zu schützen,
als treuer tapf'rer Held.

Doch in der Blüte Deiner Jugend
erlittest Du den frühen Tod,
die Kugel, die vom Feind gezogen,
sie traf Dich leider nur zu gut.

Nun liegst Du still gebettet
in fremder Erde Schoß
schlaf wohl, mein lieber Freund
Du hast das beste Los.

Für immer bist Du nun geschieden,
schlugst tiefe Wunden uns ins Herz,
doch ist ein Wiedersehen uns beschieden,
das lindert unser'n großen Schmerz.

Gedenket von seinem treuen Freund
Julius Volz, Zuffenhausen.

Egenhausen.

Schöne gesunde Speise-Zwiebeln

sind eingetroffen bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.
Boß'sches Singfutter

das Pfundpaket Mark 1.—
das Halbpfund, Mark —.60

sind frisch zu haben bei

C. W. Luz Nachfl.
Fritz Bühler jr.

Feinste Delikates- Frühstücks-Räschen

in Portionsstücken

— zu 15 und 30 Pfennig —

sind wieder frisch eingetroffen bei

Obigem.